

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 24

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tären Pflichten nachzukommen und die Schande des Krieges zu verhindern sucht, ausgerechnet der Chef der katholischen Kirche die Auswirkung der unternommenen Schritte herabzumindern bestrebt ist.

Dr. *Terwagne*, Präsident.

H. *Pardon*, Sekretär.

R. *Clerbaut*, Rechnungsführer.

Als Mitglieder der Exekutive zeichnen:

Bradlaugh-Bonner, England.

Hoving, Holland.

Dr. *Milde*, Tschechoslowakei.

R. *Strivay*, Belgien.

Kampf und Arbeit des Freien Gedankens in der Tschechoslowakei.

In Prag findet schon zum dritten Male der Kongress der Freidenker statt. Der erste Kongress wurde vom Freien Gedanken in Böhmen im Jahre 1907, der zweite 1920 veranstaltet. Beide Kongresse hatten im Lande einen mächtigen Widerhall gefunden, und alle Delegierten, die an jenen Kongressen teilgenommen haben, erinnern sich heute noch an die herrlichen Tage dieser internationalen Zusammenkünfte.

Der Kongress im Jahre 1907 wurde von der Bewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie veranstaltet, denn die tschechischen Länder bildeten einen Teil dieses Staatenbildes.

Oesterreich war klerikal, unterstützte die katholische Kirche als Stütze der Dynastie und verfolgte natürlich die Freidenker. Der Internationale Kongress von 1907 konnte erst nach unzähligen Interventionen der tschechischen Sektion des Freien Gedankens und nach Einschreiten der damaligen tschechischen Abgeordneten im Reichsrat stattfinden.

Der kolossale Erfolg des Kongresses erhöhte nur noch das Misstrauen der österreichischen Behörden zum Freien Gedanken, denn diese Bewegung wurde als umstürzlerisch, staatsfeindlich und gefährlich angesehen. Die Zeitschriften des freien Gedankens wurden ununterbrochen beschlagnahmt, es gab keine einzige Nummer, die nicht durch die Zensur «korrigiert» worden wäre.

Als dann im Jahre 1909 die tschechische Sektion des Freien Gedankens grosse Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung Ferrers organisierte, schritt die österreichische Regierung in scharfer Weise ein. Die Kundgebungen wurden aufgelöst, die Sekretariate wurden polizeilich durchsucht, sämtliche Bilder Ferrers beschlagnahmt. Zugleich wurden die Führer der Bewegung unter Anklage gestellt und wegen vollkommen kleinlichen Angelegenheiten vor die Gerichte zitiert.

Ausserdem wurden Mitglieder des Freien Gedankens, besonders Lehrer und Staatsbeamte, wegen ihrer Mitgliedschaft ihrer Stellen verlustig erklärt; deshalb mussten sie meistens bloss im geheimen dem Freien Gedanken angehören, damit ihre Vorgesetzten hiervon nichts erfuhren.

Als im November 1912 einer der bedeutendsten Führer der Vorkriegsbewegung des Freien Gedankens nach Prag kam — es war dies Magalhaes Lima aus Lissabon — um hier einen Vortrag für die tschechische Bewegung abzuhalten, erwarteten ihm am Bahnhof nicht nur die Anhänger des Freien Ge-

dankens, sondern auch die Polizei und Detektive, die ihn dann auf Schritt und Tritt bewachten.

Sein Vortrag wurde behördlich verboten, und nur eine vertrauliche Mitgliederversammlung wurde gestattet.

Ein Jahr später versuchten die Behörden, die Bewegung vollends zu vernichten. Polizei drang ins Sekretariat ein und wollte nicht nur das Aktenmaterial, sondern auch das Mobilia und die ganze Büroausstattung beschlagnahmen und wegführen. Erst eine scharfe Intervention beim Prager Statthalter hatte zur Folge, dass sich die Polizei mit dem Schriftenmaterial begnügte, trotzdem wurden die Räumlichkeiten versiegelt und die Tätigkeit des Freien Gedankens behördlich eingestellt.

Dagegen protestierten nicht nur die antiklerikalen Organisationen und politischen Parteien in Oesterreich, nicht nur das tschechische Volk, sondern auch fast alle Organisationen des Freien Gedankens im Auslande. Erst infolge dieser Druckmittel und als sich die internationale Solidarität der Freidenker in herrlicher Weise offenbarte, wurde der Bewegung die weitere Betätigung wiederum gestattet. Es dauerte aber nicht lange, und es brach der Weltkrieg aus. Der freie Gedanke war das erste Opfer der österreichischen Kriegsdiktatur. Gleich im August 1914 wurden sämtliche Blätter des Freien Gedankens behördlich eingestellt, Bücher, die längs von der Zensur bewilligt worden waren, wurden plötzlich beschlagnahmt. Und im Mai 1915 wurde auf direkten Befehl der obersten Heeresleitung der österreichischen Armee die Polizei zum zweiten Male in die Räume des Freien Gedankens geschickt, neuerdings wurde alles untersucht und die Räumlichkeiten versiegelt, diesmal endgültig. Im Jahre 1915 wurden die Mitglieder des Zentralausschusses des Freien Gedankens verhaftet und in den österreichischen Kriegs-Konzentrationslagern interniert.

Erst nach dem Weltkrieg, als das tschechoslowakische Volk seine nationale Selbständigkeit errang und als die Tschechoslowakische Republik errichtet wurde, organisierte sich der Freie Gedanke aufs neue. Aus dem Freien Gedanken wurde eine Massenorganisation, die gemeinsam mit den übrigen Organisationen der konfessionslosen Bürger der Tschechoslowakei eine Armee von Tausenden und Abertausenden Freidenkern bildet. Ausser dem Freien Gedanken arbeitet noch eine ganze Reihe von freidenkerischen Organisationen an Ausbau und an der Erhaltung der demokratischen Freiheit und für die Eindämmung der Kulturdiktatur der katholischen Kirche und des Klerikalismus.

Die Früchte der Tätigkeit aller dieser Organisationen sind gerade jetzt, während der grössten Verbreitung des Faschismus, am besten sichtbar. Es hat sich wiederum gezeigt, dass die politische Arbeit allein nicht genügt und dass sie durch die kulturelle Arbeit ergänzt werden muss.

Und wenn daher die Tschechoslowakei der einzige demokratische Staat in Mitteleuropa ist und wenn wir in Prag sorglos unseren internationalen Kongress veranstalten können dann hat daran in bedeutendem Masse die Tätigkeit der tschechoslowakischen Organisation unserer Bewegung und der ihr befreundeten Korporationen den Löwenanteil. M.

Zur Sommervende schenken Sie Bücher?

Beziehen Sie diese *nur* durch die Literaturstelle der F. V. S., BERN, Amthausgasse 22.

Wir besorgen jedes Buch zum Tagespreis.

Der Gegner an der Arbeit.

Katholische Volksgemeinschaft.

Im Organ des «Schweizerischen Studentenvereins» — so universal nennt sich der Verband der katholischen Studentenverbindungen — vom 15. November finden wir folgenden Aufruf, der für die engbegrenzte katholische christliche Nächstenliebe beredtes Zeugnis ablegt:

«Solidarität, Freunde, Solidarität!

Warum gibst du deinen Rechtsfall nicht einem Juristen, der dein Vereinsbruder ist, zur Erledigung?

Warum steigst du auf der Reise nicht im Hotel ab, das dein Vereinsbruder führt oder empfiehlt?

Warum kauft die Anstalt, wo du geistlicher Leiter, Hausarzt oder juristischer Berater bist, ihre Medikamente nicht beim Apotheker, der dein Vereinsbruder ist?

Warum rufst du in dein Haus nicht den Arzt, der dein Vereinsbruder ist?

Warum erhält nicht dein Vereinsbruder die Aufträge, die du einem Architekten oder Baumeister zu vergeben hast?

Vielleicht hast du einen triftigen Grund, gut. Vielleicht aber denkst du einfach nicht an deinen Vereinsbruder in seinem wirtschaftlichen Lebenskampf und verfehlt dich aus lauter Oberflächlichkeit schwer gegen die gelobte Freundestreue. Im praktischen Leben muss der Freundesbund der Jugend sich bewähren. Freunde, helft alle dazu durch eure Solidarität der Tat!

Das sind ausgerechnet die Kreise, die über einen Klassenkampf losziehen, der doch nur möglich ist, weil Klassengegensätze tatsächlich vorhanden sind. Die Ursache, die man selber schafft, übersieht man geflissentlich, aber die Wirkung, die wird dann gar als politische Reklame verwertet. Freue dich o Christenheit!

R. St.

Aus dem Bundeshaus.

Am 12. November wurde der neue apostolische Gesandte, Monsignore Bernardini, vom gesamten Bundesrat in Audienz empfangen. Bernardini war bisher päpstlicher Gesandter in Australien. Sein Vorgänger in Bern, Monsignore Di Maria, hat sich in den Ruhestand nach Rom zurückgezogen.

Am gleichen Tage wurde vom Bundespräsidenten und dem Vertreter des politischen Departementes der erste Gesandte Aegyptens in der Schweiz empfangen.

Wir bringen diese Meldung nicht darum, um dem neuen Nunzius unsere Referenz zu erweisen, sondern um zu zeigen, welche Beachtung der Gesamtbundesrat dem schwächlichen Kirchenstaat schenkt — und wie dann nur zwei Bundesräte Zeit finden, den Gesandten Aegyptens zu empfangen. So etwas verdient fest gehalten zu werden. Wann kommt wieder einmal ein Bundesrat, der dem Nunzius die Pässe zustellt, so wie einst? Damals war eben der Freisinn noch nicht im Schlepptau der Rompolitik!

W. S.

Die spanischen Klerikalen gegen die Staatsschule.

Unter der Monarchie war das *Mittelschulwesen* ganz in den Händen der Kirche, namentlich der Jesuiten. Die neue republikanische Verfassung wies den Unterricht aller Stufen dem Staate zu. Nun hatte in *Madrid* die mit der Organisation der staatlichen Mittelschule beauftragte Kommission die grössten Schwierigkeiten, passende Lokale aufzutreiben. So mussten viele Schulen in ganz unpassenden Räumen untergebracht werden, eine sogar in einem Hause, das man stützen musste, weil es einzustürzen drohte.

Nun stehen in Madrid viele Neubauten leer, die sich sehr wohl für Schulzwecke eignen würden. Aber wie die erwähnte Kommission an deren Eigentümer gelangte, erklärten diese,

dem Staate vermieteten sie ihr Eigentum zu keinem Preis, den Geistlichen aber würden sie diese gratis abtreten.

So sind also die Madrider Mittelschulen weiterhin gezwungen, mit ungeeigneten und überfüllten Lokalen vorlieb zu nehmen.

Wir haben hier ein krasses Beispiel vor uns, wie die spanischen Römlinge vorgehen, um das Ansehen des Laienstaates zu untergraben. Der «Heraldo de Madrid», dem obige Mitteilungen entnommen sind, fordert die Regierung auf, den Bau von Lokalitäten für die Mittelschulen zu beschleunigen. Z.

Die Schweiz ein gottloser Staat!

Wenn im «Freidenker» solches zu lesen ist, so klingt das reichlich paradox, denn es ist noch in aller Erinnerung, dass im Parlament eine sogenannte «Gottlosendebatte» stattfand. Was wurde da nicht alles vorgetragen, um den Freidenkern den Boden unter den Füßen zu entziehen. Vom christlichen Augenaufschlag bis zur Träne Hoppelers war die ganze christliche Mimik im Spiele. Und gleichwohl gelang es diesen Vollblutchristen nicht, das Freidenkertum abzubiegen.

Da steht auf der ersten Seite der Bundesverfassung weiter: «Im Namen Gottes, des Allmächtigen». Und nun nehmen sich die gleichen Freidenker, über die soviel gesprochen wurde, aus, der Schweiz «Gottlosigkeit» vorzuwerfen! Und dennoch ist es so, ganz abgesehen von dem gottungefälligen Leben der Christen alle, denn es heisst in einer Enzyklika des Papstes Leo XIII: «Ein gottloser Staat oder, was schliesslich auf Gottesleugnung hinausläuft, ein Staat, der, wie man sagt, gegen alle Religionen gleichmässig wohlwollend gesinnt ist und allen ohne Unterschied die gleichen Rechte zuerkennt, versündigt sich gegen die Gerechtigkeit wie gegen die gesunde Vernunft.» Da in der Schweiz neben dem Katholizismus noch ein Protestantismus und Altkatholizismus «geduldet» werden, ist die Schweiz «gottlos», versündigt sich gegen die Gerechtigkeit und gegen die gesunde Vernunft. Trotzdem unterhält Rom in diesem gottlosen Staate eine Nunziatur! Ihre Aufgabe wird verständlich.

Ws.

Pressefonds.

Ein stiller Gönner unserer Zeitung und Bewegung hat uns anlässlich seines 50. Geburtstages für den Pressefonds Fr. 20.— zukommen lassen. Wir verdanken diese hochherzige Spende unserm Gesinnungsfreund E. L. in Horgen aufs beste, ist sie doch auch ein Beleg dafür, dass «Der Freidenker» sich aufrichtige Freunde erworben hat, die sich der Bedeutung unseres Halbmonatsorganes bewusst sind. Vor allem dank solcher uneigennütziger Gönner ist es uns möglich, trotz der Krisenzeit die Qualität dieser einzigen freigeistigen Zeitung in der Schweiz beizubehalten und heute unsere Abonnenten mit einer bedeutend erweiterten Sonnwendnummer zu überraschen. Wie wäre es, wenn auch Sie, Gesinnungsfreund, unserm Pressefonds (Postcheck Nr. III 9508) zur Feier der Wintersonnenwende eine kleine freudige Ueberraschung bereiten würden?

Die Redaktion.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 28. Dezember findet im Saale des Hotel Bubenberg unsere Sonnwendfeier statt. Schriftliche Einladung mit Programm wird den Mitgliedern direkt zugestellt. Reservieren Sie sich diesen Abend für die Freigeistige Vereinigung.

OLTEN. An jedem ersten Sonntag Vormittag des Monats freie Zusammenkunft im «Emmental».

ZÜRICH. Donnerstag, 19. Dezember: Freie Zusammenkunft.

Donnerstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag): Freie Zusammenkunft.

Donnerstag, 2. Januar 1936 (Berchtoldstag): Freie Zusammenkunft.

Donnerstag, 9. Januar 1936: Jahresversammlung.

Unsere Sonnwendfeier wird stattfinden: Sonntag, 26. Januar 1936, von 15 Uhr an, im «Plattengarten».

Redaktionsschluss für Nr. 1 (1936) des «Freidenker»: Dienstag, den 24. Dezember 1935.

Bitte beachten Sie

den dieser Nummer beiliegenden Einzahlungsschein zur Erneuerung des Zeitungsabonnementes. Durch rechtzeitige Einzahlung sichern Sie sich die weitere ungestörte Zustellung.

ABONNEMENTSPREISE:

Fr. 6.— für Nichtmitglieder; Fr. 5.— für Mitglieder.

Bis zum 15. Januar 1936 nicht eingegangene Abonnementsbeträge erlauben wir uns per Nachnahme zu erheben. Sie sparen sich Portospesen, wenn sie sich gleich des Einzahlungsscheines bedienen.

Die Geschäftsstelle.